

fer und besser und dadurch der Unsterblichkeit würdiger zu werden.

## Die alten Mexikaner. (Fortsetzung.)

Den wichtigsten Theil des mexikanischen Gottesdienstes machten jedoch die schon vielbesprochenen Menschenopfer aus. Alle Geschichtschreiber, die davon schrieben, gestehen einstimmig, daß man nirgends Etwas in der Welt gefunden habe, welches solches Grauen zu erregen im Stande sey, als die Menschenopfer der Mexikaner und ihre Art zu opfern.

Zu diesen Opfern waren nur allein die Kriegsgefangenen bestimmt, und man verschonte sie nur deshalb, um den Göttern eine große Menge Opfer schlachten zu können. Daß es aber an Schlachtopfern nie fehle, dafür sorgte die Politik des mexikanischen Herrschers. Denn der bekannte Montezuma gestand dem Cortez aufrichtig, „daß er Tlaskala und noch andere benachbarte Staaten schon längst hätte erobern können, allein er unterlasse es nur deshalb, daß es dem Reiche nicht an Feinden und also auch den Göttern nicht an Schlachtopfern fehlen möge.“

Grausamkeit war der Hauptzug im Charakter der Mexikaner und besonders ihrer Priester. Wenn daher einmahl eine gewisse Zeit vergangen war, ohne ein Opferfest gehabt zu haben, so verkündigte der Oberpriester dem Kaiser und seinem Staatsrath, daß die Götter Hunger hätten, und es wurde wieder ein Vorwand hervorgesucht, um den Nachbarn einen Krieg ankündigen und dadurch Opfer herbeischaffen zu können. Selbst Betrügereien wurden von den Priestern nicht verschmäht, um das Volk zu täuschen und zum Kriege zu entflammen. Man darf auch nicht glauben, daß die Zahl der zum Opfer bestimmten Menschen nur geringe für jedes Fest gewesen sey,

da es, wie wir weiter unten anführen werden, solche Feste gegeben haben soll, an welchen mehrere tausend Opfer unter des Priesters Messer ihr Daseyn schmerzvoll endeten.

Bei der Opferhandlung selbst wurden folgende Ceremonieen beobachtet. Man stellte die dazu gewidmeten Personen in eine lange Reihe und umgab sie mit einer zahlreichen Wache. Hierauf stieg einer der Priester vom Tempel mit großer Eilfertigkeit herab. Er war mit einem weißen Rocke, dessen Saum mit dicken Franzen besetzt war, bekleidet, und trug ein von Maismehl und Honig verfertigtes Götzenbild in seinen Armen. Das Bild hatte gelbe Zähne und grüne Augen. Dieses waren feine grüne Steine und jenes Maiskörner. Der Träger dieses Bildes bestieg hierauf einen mitten im Hofe befindlichen großen Stein, zeigte es einem Gefangenen nach dem andern mit den Worten: „Siehe, das ist dein Gott!“ Hierauf stieg er wieder vom Steine herab, stellte sich an die Spitze der Gefangenen und führte sie in einem ordentlichen Zuge die Treppe hinauf dem Schlachtmesser entgegen.

Sobald, als der erste des Zugs oben auf dem schon beschriebenen Tempel-Plateau angelangt war, empfingen ihn die Priester und begannen nun ihr schauderhaftes Amt. \*) Die Schlächter

\*) Es waren, wie schon erwähnt worden ist, bei dem großen Haupttempel in Tenochtitlan sechs solche Menschenschlächter angestellt, der Vornehmste von ihnen führte den Namen *Topyleizi* (Herzabschneider). Er trug einen langen, rothen, mit dergleichen Troddeln verbrämten Rock. Auf dem Kopfe hatte er eine Krone von grünen und gelben Federn, an den Ohren goldne, mit grünen Steinen besetzte Ringe und auf der Unterlippe ein Röhrchen von einem himmelblauen Stein. Sein Gesicht war ganz schwarz angestrichen. Die fünf andern trugen falsche, sehr krause Haarperücken, welche mit ledernen Riemen, die über die Stirn gingen, befestiget waren. An diesen Riemen hingen kleine, mit allerlei Farben bemalte